

Gedenktafel an Judentransporte vom Königsdorfer Bahnhof im November 1938 - Vergeblicher Denkmalschutz des Bahnhofgebäudes?¹

Paul Stelkens

2018 waren es zehn Jahre her, dass auf dem Königsdorfer Bahnhofsvorplatz eine Gedenktafel errichtet wurde, die an zwei schicksalhafte Tage vor achtzig Jahren zur Zeit des selbsternannten Tausendjährigen Reiches² erinnert.³



Abb. 1: Gedenktafel November 1938 Stadt Frechen.

2019 musste die Tafel einem Neubau weichen. Im Herbst 2020 sollte sie wieder aufgestellt werden.⁴ 2020/21 ist zugleich das 180. Jahr nach der Errichtung des ersten Königsdorfer Bahnhofgebäudes an einer Strecke, die als erste Bahnstrecke des Deutschen Reiches die Staatsgrenze überquerte.

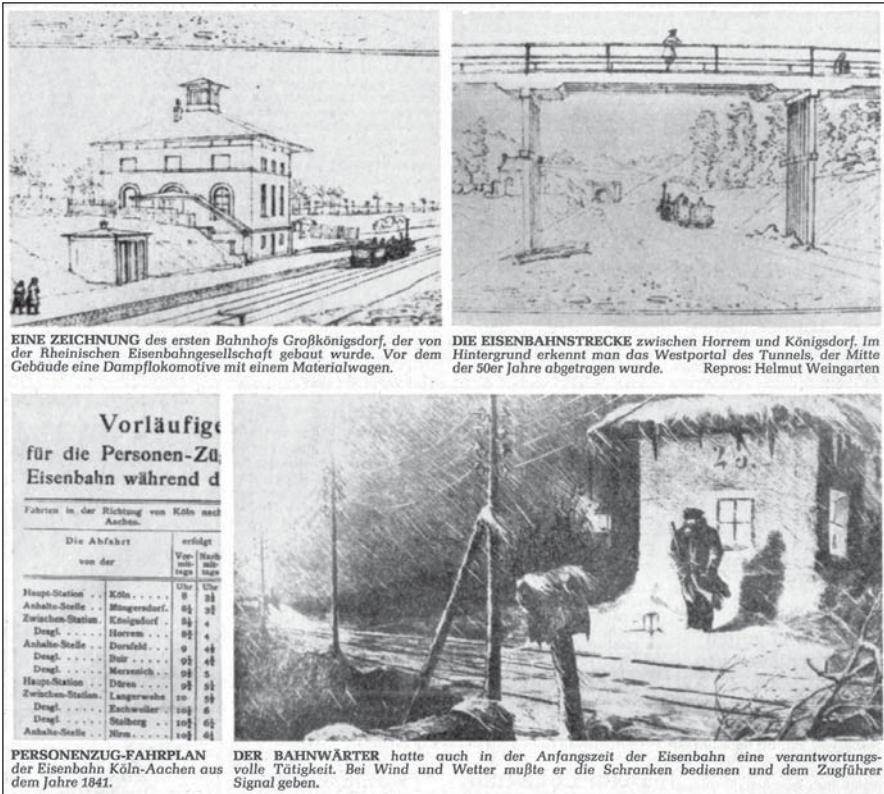


Abb. 2: Alter Bahnhof 1840.

Im Jahr 1841 wurde die „Nebenstation Erster Klasse“ eröffnet.⁵ 2021 jährt sich zum 130. Mal, dass das erste Bahnhofgebäude durch ein neues ersetzt worden ist, das bis 1991 seinen Dienst tat.



Abb. 3: Neues Bahnhofgebäude von 1891.

Im selben Jahr wurde es unter Denkmalschutz gestellt. Die Frage ist zu stellen, ob das Zusammentreffen dieser Ereignisse für eine würdevolle städtebauliche Gestaltung des Umfeldes der Gedenktafel genutzt werden kann.

Der Anlass der Gedenktafel – die Pogrome im November 1938

Wie kam es zur Aufstellung der Gedenktafel? Mehrere Ursachen trafen zusammen, die für die Errichtung entscheidend waren. Am 10.11.2005 hielt der Historiker Josef Wißkirchen einen Vortrag in der ehemaligen Abtei Brauweiler. Der Autor dieses Beitrages erfuhr hier zum ersten Mal Details über eine Deportation von ca. 600 rheinischen Juden nach dem Novemberpogrom 1938. Sie wurden vom Bahnhof Großkönigsdorf über Köln-Deutz ins KZ Dachau verschleppt.⁶ Zwischen dem 10. und 15.11.1938 waren sie in einem Sammellager in der damaligen Arbeitsanstalt Brauweiler zusammengetrieben worden. In zwei Transporten am 12. oder 13.⁷ und am 15.11.1938 marschierten sie, begleitet von Polizeibeamten aus Weiden, von Brauweiler zum Bahnhof Königsdorf. Im Transport am 15.11. waren vier jüdische Frechener Bürger: Josef Levy, die Brüder Siegfried und Erich Baruch und Ludwig Voos. Der Frechener Bürgermeister Dr. Küper hatte bereits 1937 auf Anforderung des Landrates Heinrich Loevenich die Voraussetzungen ihrer amtlichen Erfassung durch detaillierte Auflistung der Frechener jüdischen Bürger geschaffen. In Königsdorf, das vor 1975 noch zu Lövenich gehörte, lebten im 20. Jahrhundert keine jüdischen Mitbürger.⁸ Über die Frechener Juden und ihre große jüdische Gemeinde wissen wir heute dank der jahrzehntelangen Forschung des Denkmalbeauftragten der Stadt Frechen Egon Heeg viel. Der siebzehnjährige Josef Levy, der die Verfolgungen überlebt hatte, 1947 nach den USA auswandern konnte und dort 2003 verstarb, hat Egon Heeg überdies die Einzelheiten der Verhaftung, des Transportes und des Aufenthaltes in Dachau geschildert.⁹ Die Königsdorfer Bevölkerung hat – wie dem Autor mehrfach in Gesprächen mit Königsdorfer Zeitzeugen versichert wurde – nichts von den Märschen bemerkt.¹⁰

Die Aktion stand im Zusammenhang mit der Deportation von 30.000 männlichen jüdischen Mitbürgern¹¹, die im Reich als Rache nach der Ermordung des Diplomaten Ernst Eduard vom Rath¹² in der deutschen Botschaft Paris durch den 17-jährigen Herschel Grynszpan¹³ in Konzentrationslager verschleppt wurden, nachdem jüdische Geschäfte und Wohnungen zerstört und Synagogen niedergebrannt wurden.



Abb. 4: Synagoge Frechen 1802-1803.

Auch die unscheinbare Synagoge in Frechen, errichtet 1802-1803,¹⁴ wurde geschändet.



Abb. 5: Alte Synagoge Erinnerungsstein Hauptstraße.



Abb. 6: An der Synagoge, Informationstafel.



Abb. 7: Alter Jüdischer Friedhof in Frechen.

In Brand gesteckt wurde sie aus Angst um die Nachbarhäuser nicht. Aus der Synagoge rettete der ‚arische‘ Nachbar Peter Stier die alte Thorarolle und übergab sie dem Synagogenvorsteher Cohnen. 1967 wurde die Synagoge abgerissen, die Eingangstür der Synagoge steht heute als Mahnmal im Frechener Stadtarchiv. An die Synagoge erinnern nach ihrem Abriss 1967 auf Betreiben von Egon Heeg zwei Gedenksteine, und zwar auf der Hauptstraße, dort geschaffen von dem Frechener Bildhauer Olaf Höhnen, und auf dem Parkplatz „An der Synagoge“, dort mit einer Informationstafel.¹⁵

Auch der Jüdische Friedhof im Herbertskaul blieb von den Vandalen nicht verschont.¹⁶

Zynisch waren die reichsweiten Aktionen zur Vorbereitung und Durchführung der Verschleppung. Bereits vor dem Pogrom waren alle jüdischen Mitbürger verpflichtet, ihr gesamtes in- und ausländisches Vermögen anzumelden. Kurz danach wurden ihre Reisepässe ungültig. Den Juden deutscher Staatsangehörigkeit wurde durch Verordnung vom 12.11.1938 eine Sühneleistung in Höhe von 1.000.000.000 Reichsmark auferlegt. Aus der weiteren Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes vom selben Tag: „Alle Schäden,

Gedenktafel an Judentransporte vom Königsdorfer Bahnhof

welche durch die Empörung des Volkes über die Hetze des internationalen Judentums gegen das nationalsozialistische Deutschland am 8., 9. und 10. November 1938 an jüdischen Gewerbebetrieben und Wohnungen entstanden sind, sind von dem jüdischen Inhaber oder jüdischen Gewerbetreibenden sofort zu beseitigen.“¹⁷ Es folgten weitere Verordnungen über den Einsatz jüdischen Vermögens und Kündigungen von Mietverhältnissen. Hierdurch wurde die Grundlage dafür gelegt, dass die Verschleppten sich im Konzentrationslager „freiwillig“ überlegen konnten, ob sie unter Verlust ihres Vermögens auswandern wollten. Sie kamen u.a. frei, wenn sie die bevorstehende Auswanderung und die Einwilligung in einen Zwangsverkauf ihres Geschäftes oder Betriebes nachwiesen.¹⁸ Wenn sie dem Druck nachgaben, fiel ihr Vermögen an den Staat. Eine „Reichsfluchtsteuer“ mussten sie außerdem für ihre „freiwillige“ Ausreise zahlen. Die Berechtigung zur Erhebung dieser Steuer wurde zweckentfremdet um nicht zu sagen missbraucht. Sie war schon 1931, also vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, nur zur Verhinderung der Kapitalflucht in Folge der Weltwirtschaftskrise eingeführt worden.¹⁹ Die Ausgewanderten verloren 1941 rückwirkend, weil sie „freiwillig“ ausgereist waren, auch die deutsche Staatsangehörigkeit.²⁰ Die Reichsbürgerrechte hatten sie bereits mit den Nürnberger Gesetzen von 1935 verloren.²¹

Mitte Januar 1939 wurden die Frechener Opfer aus dem Konzentrationslager entlassen. Damit endete jedoch nicht ihr Leidensweg, wie Egon Heeg im Einzelnen recherchiert hat.²²

Die Menschen heute fragen sich mit ihrem Wissen „danach“: Wie konnte dies geschehen? Nach Antwort suchten auch schon die Menschen der damaligen Zeit in ihren Erinnerungen. Nicht nur im Inland, auch Emigranten und Politiker im Ausland wurden vor die Frage gestellt. Wissen, verdrängtes Wissen, Nicht-Wissen-Wollen, Angst, Sich-Nicht-Vorstellen-Können, auch schleichendes Einverständnis bis hin zum Überzeugt-Sein; alles kam als Ursache vor.²³

Die Informationen durch den Vortrag von Josef Wißkirchen kamen in einer Zeit, die sensibilisiert worden war, um das Gedenken an die Verfolgung jüdischer Mitbürger wachzuhalten. Die Eröffnung des Holocaust-Mahnmals in Berlin 2005 und die darum geführten Debatten seien als bekanntestes Beispiel genannt.

Die jahrzehntelangen Forschungen Egon Heegs über jüdische Mitbürger wirkten für eine Gedenkkultur in Frechen.²⁴ Die auch von jüdischer Seite nicht unumstrittenen Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig ließen den Autor bereits 2005 anregen, die Aktion auch in Frechen durchzuführen. Der damalige Stadtarchivar Richartz und Egon Heeg setzten der Anregung in einem persönlichen Gespräch ein schon früheres Projekt von Informationstafeln „In Augenhöhe“ entgegen, das

am ehemaligen Wohnhaus von Josef Levy begonnen und am Haus der Familie Baruch fortgesetzt worden war.²⁵ Ausgelöst durch eine Notiz im KStA vom 07.05.2007 über Stolpersteine in Budapest sprach sich der Autor in einer längeren E-Mail vom 17.05.2007 gegenüber dem Bürgermeister und dem Stadtarchiv Frechen mit Kopie an den Frechener Geschichtsverein dafür aus, eine Erinnerungstafel wegen der Transporte 1938 am Königsdorfer Bahnhof zu schaffen und Stolpersteine in Frechen zu verlegen. Der Bürgermeister griff mit Schreiben vom 31.05.2007 die Anregung zur Gedenktafel am Bahnhof Königsdorf auf, verwies wegen der Stolpersteine aber auf das Projekt Egon Heegs „In Augenhöhe“. Mit Schreiben vom 24.05.2007 erklärte sich der Frechener Geschichtsverein zu Gesprächen über die Stolpersteine bereit, griff das Projekt zunächst aber nicht auf. 2009 übernahm er die Initiative für Stolpersteine.²⁶ An einer Gedenktafel am Königsdorfer Bahnhof beteiligte sich der Frechener Geschichtsverein nicht.

Den letzten Anstoß für die Gedenktafel am Königsdorfer Bahnhof gab die Planung einer Gedenkstätte mit Dauerausstellung im ehemaligen Frauenhaus der Arbeitsanstalt Brauweiler, die zum 70. Jahrestag der sog. „Reichspogromnacht“ 2008 eröffnet wurde.²⁷ An der Planung dieser Einrichtung des Landschaftsverbandes Rheinlandes (LVR) hat Josef Wißkirchen wesentlichen Anteil.

Das Aufstellungsverfahren – Suche nach einem würdigen Standort

Mit Schreiben vom 27.07.2007 beantragte der Autor beim LVR und dem Bürgermeister der Stadt Frechen: *„Der LVR hat zusammen mit dem Geschichtsverein Pulheim mit der Veröffentlichung von Daners und Wißkirchen über die Nutzung der Arbeitsanstalt Brauweiler auf konkrete Verflechtungen der Region mit den Untaten der Nazi-Zeit aufmerksam gemacht. Was dort geschehen ist, wird nun zudem in den von der Nazi-Herrschaft genutzten Gebäuden des Klostergeländes für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen habe ich erst erfahren, dass z.B. nach der Pogromnacht 1938 ca. 600 Juden aus dem Rheinland über den Großkönigsdorfer Bahnhof nach Brauweiler transportiert worden waren und von dort aus wieder über diesen Bahnhof nach Dachau verfrachtet wurden. Ich habe nicht feststellen können, dass diese Funktion des Bahnhofs in der Erinnerung der Bevölkerung geblieben ist. Der Ausbau der Gedenkstätte in Brauweiler könnte m.E. zum Anlass genommen werden, den Bahnhof einzubeziehen und dort eine entsprechende Hinweistafel anzubringen. Nach den mir in Erinnerung gebliebenen Schwierigkeiten, die die Deutsche Bahn AG bei dem Bahnhof Köln-Deutz bei der Anbringung von entsprechenden Erinnerungstafeln gemacht hat, ist zu befürchten, dass dort eine Bitte von einem einfachen Bürger wie mir keine Resonanz finden wird. Deshalb rege ich an, dass seitens des LVR und des zuständigen Bürgermeisters bei der Deutschen Bahn AG diese Bitte vorgetragen wird. Falls sie nicht reagiert oder sie abschlägig bescheidet, könnte auch an eine Hinweistafel auf*

Gedenktafel an Judentransporte vom Königsdorfer Bahnhof

städtischem Grund an der Bahnhofsgrenze gedacht werden. Diese Lösung hätte zudem den Vorzug, dass der Stellplatz von fachkundiger Stelle so ausgewählt wird, dass die Funktion der Tafel ihren Zweck erfüllt. Letzteres kann man von der Tafel in Köln–Deutz nicht behaupten.“

Der (inzwischen pensionierte) Leiter des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums Dr. Nabrings sagte unter dem 23.08.2007 und dem 18.02.2008 zu, die angestrebte Gedenktafel in den Textteil der Dauerausstellung aufzunehmen und regte an, auf der Tafel selbst auch einen Bezug zur Gedenkstätte und damit eine Verknüpfung herzustellen.²⁸ Dem Antrag zur Errichtung der Gedenktafel stimmte auch der Denkmalbeauftragte Egon Heeg in einem Gutachten vom 16.03.2008 zu und erklärte sich bereit, die Tafel bewusst einfach zu gestalten.

Das städtische Verfahren nahm, begleitet von den oben geschilderten unterschiedlichen Auffassungen zu den Stolpersteinen, einen längeren Verlauf. In der Kulturausschusssitzung vom 08.04.2008 kam es zu keiner abschließenden Entscheidung aus haushaltsrechtlichen Gründen wegen eines Betrages von 250,00 Euro. Noch am selben Tag sagte der Autor der Stadt Frechen diesen Betrag schriftlich zu, wenn die Tafel bis zum 70. Jahrestag des Pogroms aufgestellt „ist“.²⁹ Die Evangelische Kirchengemeinde Weiden hatte von der Verzögerung erfahren und schloss sich mit Schreiben von Mai 2008 an die Ausschussvorsitzende mit einem Kollektenbetrag von 225,00 Euro an. In der Kulturausschusssitzung vom 02.09.2008 konnte endlich der Beschluss gefasst werden (3123/14/2008).

Parallel dazu stellte sich die Frage nach einem würdigen Standort. Passend wäre es gewesen, die Tafel an dem Bahnhofsgebäude selbst anzubringen. Es hatte zwar 1991 seine Funktion für die Bahnstation verloren und war verkauft worden, sollte aber erhalten bleiben und war deshalb zuvor noch unter Denkmalschutz gestellt worden.³⁰

Allerdings war das Gebäude schon vor 2008 in kritischem Zustand, auf den vor allem die Lokale Agenda und einzelne Bürger, darunter immer wieder der Autor, hingewiesen haben.³¹ Für den Bürgermeister, der sich persönlich sehr bei der Suche nach einem Standort engagiert hatte, und den Autor war schnell klar, dass das Bahnhofsgebäude als Anbringungsort ungeeignet wurde, weil es zwischenzeitlich

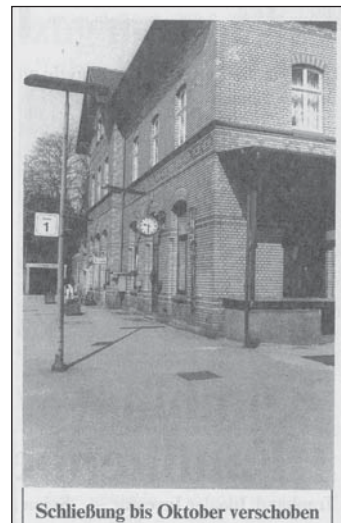


Abb. 8: Bahnhof, Schließung.

als Bordell genutzt wurde. Versuche, über den Denkmalschutz eine angemessene Gestaltung und Nutzung des Bahnhofgebäudes zu erlangen, schlugen fehl.³² Zugleich stellt sich schon aus mangelnder Mitwirkung mit der Deutschen Bahn he-



■ Bürgermeister Hans-Willi Meier (M.) und Egon Heeg (Z.v.l.) enthüllen die Gedenktafel im Beisein der Stifter Prof. Dr. Paul Stelkens (l.), Pfarrvikar Thomas Rolff für die katholische und Pfarrerin Monika Weinmann für die evangelische Kirche in Königsdorf. Foto: ...

Abb. 9: Enthüllung der Gedenktafel.

raus, dass die Tafel nicht auf Bundesbahngelände (Bahnhofsvorplatz), sondern nur auf städtischem Straßengelände aufzustellen war.

Am 13.11.2008 war nun endlich der offizielle Termin, an dem die Tafel der Öffentlichkeit übergeben wurde.³³ Viele Königsdorfer nahmen an der Enthüllung der Gedenktafel durch den Bürgermeister Hans Willi Meier im Beisein der Geistlichen der Katholischen und Evangelischen Kirche, des Denkmalbeauftragten der Stadt Frechen Egon Heeg und des Autors als Initiator teil.³⁴

10 Jahre Gedenktafel

Schon gleich nach der Aufstellung verursachten ein Ausbau der Aachener Straße und die Anlegung einer Bushaltestelle vor der Gedenktafel neue Probleme um den Standort.³⁵ Das Umfeld um die Gedenktafel machte weiterhin einen unwürdigen Eindruck.³⁶ Hinzu kamen ständige Beschwerden aus der Bevölkerung und in der Presse zu dem immer mehr verkommenen Bahnhofsgelände einschließlich des denkmalgeschützten Bahnhofs. Die Verantwortlichkeit wurde in den veröffentlichten Berichten wechselseitig auf die Deutsche Bahn, die unterschiedlichen Abteilungen der Stadt, die Eigentümer des Bahnhofsgelä-



Abb. 10: Gabionenwand, 22. April 2010.

Gedenktafel an Judentransporte vom Königsdorfer Bahnhof

des oder nicht aufzuklärenden Vandalismus geschoben.³⁷ Anregungen, zum 170. Jubiläumstag des Bahnhofes die Chance für eine Bereinigung des Umfeldes zu nutzen, blieben erfolglos.³⁸ Bereits am 22.12.2008 rissen Vandalen die Tafel um. Nur kurze Zeit nach der Reparatur stand sie wieder, dann wurde sie während der Straßenbauarbeiten bei der Stadt Frechen eingelagert. Bürgermeister Hans Willi Meier konnte im April 2010 den Landschaftsgärtner Detlef Hoven bewegen, eine Gabionenwand (mit Steinen gefüllte Drahtkörbe) zu spenden, um dadurch die Halterung der Tafel zu stabilisieren.³⁹

Seitdem blieb sie 10 Jahre unangetastet. Das Bahnhofsgelände und das denkmalgeschützte Bahnhofsgelände verkamen und verkommen bis zum Redaktionsschluss immer mehr.⁴⁰ Vergeblich waren alle Versuche, von der Stadt und der Bahn ein Konzept zu bekommen, wie der Bahnhofsvorplatz gestaltet, das Bahnhofsgelände saniert und angemessen genutzt und ein würdiger Platz für die Gedenktafel geschaffen werden könnte. Selbst der von der Stadt Frechen in Auftrag gegebene Flächennutzungsplanentwurf hatte für eine städtebauliche Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes keinen Raum.⁴¹

Den 10. Jahrestag der Gedenkstätte in der Abtei Brauweiler nahm der Autor zum Anlass, beim LVR eine Verzahnung der Gedenkstätte mit der Gedenktafel in Erinnerung zu rufen, bislang ohne Erfolg.⁴²

Kurzzeitig kam im November 2018 Hoffnung auf, dass ein Neubauvorhaben auf dem Bahnhofsvorplatz die Chance einer Neuordnung bringen könnte. Der Autor regte einen Ortstermin der Stadtverwaltung mit dem Bauherrn an, um einen würdigen Standort für die Gedenktafel zu finden. Dazu machte er Vorschläge.⁴³ Der Bauherr sagte seine Mithilfe zu. Die Stadt berief einen Ortstermin am 10.01.2019 ein mit Vertretern der Stadt, dem Altbürgermeister Hans Willi Meier, dem Denkmalbeauftragten Egon Heeg und dem Autor. Alle Vorschläge schienen den Vertretern der Stadt nicht durchführbar. Eigene Vorstellungen zur Gedenktafel im Umfeld des denkmalgeschützten Bahnhofgebäudes brachten sie nicht mit.⁴⁴ Nach Ansicht des Autors ist die Stadt aber für die Tafel verantwortlich. Sie hat sie als Eigentümerin am 11.11.2008 durch ihren Bürgermeister der Öffentlichkeit übergeben.⁴⁵ Wenn nicht der Bauherr von sich aus einen neuen Standort und eine neue Gestaltung des Trägers der Tafel auf seine Kosten vorgeschlagen hätte, wäre ihr Schicksal unbestimmt geblieben. Die Stadt nahm den Vorschlag des Bauherrn an.

Unabhängig von diesen Bemühungen reduzierte die Stadt, die Bahn und die Kommunalpolitik die städtebaulichen Anforderungen für den Bahnhofsvorplatz in einem weiteren Termin auf eine neue Verteilung der durch den Neubau fortgefallenen Parkplätze und verlagert die Planung auf eine Neugestaltung des Parkplatzes auf der anderen, der südlichen Seite des Bahngeländes.⁴⁶

Die Gedenktafel mit der Gabionenwand wurde wegen des Neubaus abgebaut. Viele Königsdorfer Bürger vermissten die Tafel. Der Autor bat die Stadt und die Presse klarzustellen, dass die Tafel in die Obhut des Bauherrn genommen werde, bis sie nach Fertigstellung des Neubaus 2020 an einem neuen Platz im Grünstreifen an der Aachener Straße neben dem Ausgang zum Bahnhof aufgestellt werden würde.⁴⁷ Im Herbst 2020 wurde der Neubau fertig gestellt. Der Bauherr entwarf eine Stele aus Corten-Stahl in Form eines Lesepultes, das den Betrachter dazu einlädt, sich mit dem Text zu beschäftigen. Das Material betont die Schlichtheit der Tafel. Der Vorschlag fand die Zustimmung der Stadt.

Am 13.11.2020, dem Jahrestag der Deportation, wurde die Gedenktafel wegen der Pandemie ohne Beteiligung der Öffentlichkeit enthüllt. Ob eine offizielle Übergabe 2021 nachgeholt wird, war bei Redaktionsschluss offen.



Abb. 11: Gedenktafel Enthüllung 13.11.2020.

Eine neue Chance für einen würdigen Standort im Jahr 2020/21

Das Jahr 2020/21 könnte eine neue Chance für eine ansprechende städtebauliche Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes um den Neubau unter Einschluss des denkmalgeschützten Bahnhofgebäudes bieten, in die ein würdiger Standort der Gedenktafel eingebettet werden könnte. Anlass wäre der 180. Jahrestag der Bahnstation und der 130. Jahrestag des denkmalgeschützten Bahnhofgebäudes (Abb. 02,03). Die Geschichte der Bahnstation Königsdorf, die den Städtebau und auch für Jahrzehnte die Steinzeugindustrie in Königsdorf maßgebend beeinflusst hat, hat der Autor in der Dokumentation über die Hensmann – Villa⁴⁸ zusammengefasst:

„1835 entstand als erste Eisenbahngesellschaft in Köln die Rheinische Eisenbahngesellschaft, denn das frühe Eisenbahnwesen lag in privater Hand. Insbesondere in den Jahren 1839 bis 1841 setzten vor allem der Präsident der Kölner Handelskammer Ludolf Camphausen⁴⁹ und der die Streckenführung entscheidend beeinflussende Bankier Abraham Freiherr von Oppenheim die Strecke Köln – Düren – Aachen als 7. Eisenbahnstrecke überhaupt in Deutschland durch. Sie sollte die Verbindung nach Belgien und damit zur Nordsee herstellen. Schon ab dem 2. August 1839 wurde die Strecke vom Thürmchenswall (Am Thürmchen), dem Ausgangsbahnhof nach Müngersdorf (Belvedere) befahren.⁵⁰ Ein Jahr später folgten die Eröffnung der Strecke bis Lövenich und der schwierige Weiterbau über einen Damm bis Königsdorf. Schon 1841 konnte der 1840 errichtete Bahnhof „Nebenstation 1. Klasse“ in Königsdorf angefahren werden – zwanzig Jahre vor dem Kölner Hauptbahnhof.⁵¹ Von hier aus nach Horrem planteten und bauten zwischen 1837 und 1841 bis zu 2000 Ingenieure und Arbeiter unter schwierigen Geländebedingungen einen Tunnel, der seiner Zeit mit seinen 1623 Metern einer der längsten Tunnel weltweit war und als technische Meisterleistung galt – zu Unrecht in der Technikgeschichte vergessen.⁵² Das Königsdorfer Bahnhofgebäude wurde 1891 durch ein neues Bahnhofgebäude ersetzt.“

Hundert Jahre später, 1991, wurde der Bahnhof geschlossen und unter Denkmalschutz gestellt (s. Abb. 8). Im Jahr 2021 wäre für diese beiden Ereignisse der 130. und 30. Jahrestag. Die ständigen Bemühungen vieler Königsdorfer Bürger um den Erhalt des Bahnhofgebäudes und seines Umfeldes zeigen, wie sehr ihnen der Bahnhof als Wahrzeichen Königsdorfer Geschichte am Herzen liegt.⁵³ Die Sorge vieler Bürger um den Bestand der Informationstafel über die Judentransporte im November 1938 zeigt zugleich, dass sie sich der Erinnerung an diese Vergangenheit stellen. Dies sollten Gründe genug sein, die Aufstellung der Gedenktafel im Jahr 2020 und den 180. Jahrestag der Bahnstation zum Anlass zu nehmen, das Denkmal Bahnhofgebäude zu sanieren und einer angemessenen Nutzung zuzuführen, das Umfeld auf dem Bahnhofsvorplatz städtebaulich aufzuwerten und darin einen würdigen Platz für die Gedenktafel festzusetzen. Unter dem 26.03.2019 fass-

te der Autor die Situation für die Kommunalpolitik, die Stadtverwaltung und die Denkmalbehörden zusammen:⁵⁴

„Ich bitte Sie, über die Interessen an einer sauberen Innenstadt nicht die verslumte Situation an der Visitenkarte Frechens, dem Königsdorfer Bahnhof, aus dem Blick zu verlieren. Dieser wichtige Ort Frechens ist nicht liebenswert, wie es Frau Bürgermeisterin für Frechen in Anspruch nimmt.⁵⁵ Alles Bürgerengagement einzelner oder über die Königsdorfer Agenda oder über die Königsdorfer CDU-Gruppe hat über die Jahre nicht verhindert, dass der Königsdorfer Bahnhof einschließlich des Bahnhofsvorplatzes verkommt, in den letzten Monaten zunehmend. Weder der Eigentümer des denkmalgeschützten Bahnhofgebäudes noch die Stadt Frechen, die nach meiner Kenntnis Mieterin des Gebäudes sein soll, noch die Deutsche Bahn, die nach meiner Kenntnis die Nutzung des Bahnhofsvorplatzes auf die Stadt Frechen übertragen haben soll, noch die Stadt Frechen als Nutzerin des Bahnhofsvorplatzes haben den Go-Down-Effekt verhindert oder auch nur erkennbar zum Stillstand gebracht...

Die Stadt Frechen sollte spätestens bis zum Jahre 2020 einen angemessenen Zustand des Bahnhofsvorplatzes, soweit dann noch vorhanden, und des Bahnhofgebäudes umsetzen und auf einen angemessenen Zustand der Bahnstation selbst durch die DB mit erkennbarem Resultat hinwirken. Eine Unterstützung durch das LVR wäre sicher hilfreich. Warum bis 2020? Dann wird zum einen die Gedenktafel an den Transport jüdischer Mitbürger im Jahr 1938 wieder aufgestellt, zum anderen ist es dann 180 Jahre her, dass der Königsdorfer Bahnhof als „Nebenstation Erster Klasse“ mit dem damals längsten Tunnel der Welt als technische Meisterleistung und die Strecke als erste Bahnstrecke des Reiches, die eine Landesgrenze überquerte, in Betrieb genommen wurden...

Meine Anregung an Sie und die Stadt Frechen geht also dahin, diesen Frechener „Unort“ nicht weiter seinem Schicksal zu überlassen und das Jubiläumsjahr 2020 als Ziel für eine grundlegende Sanierung anzustreben.“

Bis Redaktionsschluss ist keine Antwort in der Sache eingegangen.⁵⁶ Zu befürchten ist, dass auch dieses Jubiläumsjahr erfolglos verstreichen wird. Zu befürchten ist, dass sich dies fortsetzt bis 2021 ins 130jährige Bestehen des Bahnhofgebäudes und ins 30. Jahr seines Denkmalschutzes. Fehlt das würdevolle Umfeld, wird auch die Sorge um einen würdevollen Standplatz der Gedenktafel bleiben.

Dank

Mein Dank für engagierte Unterstützung geht vor allem an den ehemaligen Leiter des Stadtarchivs Frechen Alexander Entius und seine Mitarbeiterinnen und den Denkmalbeauftragten der Stadt Frechen Egon Heeg.

Gedenktafel an Judentransporte vom Königsdorfer Bahnhof

Anmerkungen/Quellen:

¹ Zur Methode: Der Autor war beruflich Jahrzehnte mit Städtebau- und Denkmalrecht befasst. Er ist kein Historiker oder Denkmalpfleger. Er bedient sich bei seinen Recherchen deshalb nicht den spezifischen Methoden dieser Fachbereiche, sondern versucht, auf der Grundlage der ihm zugänglichen Quellen mit den Methoden juristischer Sachverhaltsermittlung eine möglichst plausible Antwort auf die sich ihm aufrägenden Fragen zu geben und dadurch zu weiteren Nachforschungen anzuregen.

² Tausendjähriges Reich wie „Drittes Reich“, ursprünglich Begriffe jüdisch-christlicher Eschatologie, wurden als Propagandabegriffe für den nationalsozialistischen deutschen Staat genutzt, Der Brockhaus, Religionen, Stichworte ‚Chiliasmus‘, ‚Messianismus‘, DIE ZEIT, Das Lexikon in 20 Bänden, Stichworte ‚Tausendjähriges Reich‘, ‚Drittes Reich‘.

³ Egon Heeg, Die Gedenkstätte „Die Deportation rheinischer Juden im November 1938“ in Egon Heeg, Axel Kurth, Peter Schreiner (Hg.), Königsdorf im Rheinland. Beiträge zu seiner Geschichte, veröffentlicht in Verein für Geschichte (VfG), 34. Sonderveröffentlichung Pulheimer Beiträge zur Geschichte (PBG), 2011, S. 607 ff.; Paul Stelkens, Die Hensmann-Villa in Großkönigsdorf Aachener Straße 537. Das Schicksal einer Fabrikantenvilla und die Geschichte eines erfolglosen Verfahrens zu ihrer denkmalrechtlichen Sicherung. Zugleich ein Beitrag zur Denkmal- und Baugeschichte Königsdorfs und zur 170jährigen Geschichte des Königsdorfer Bahnhofs, Dokumentation für das Stadtarchiv Frechen, 2010, S. 83f., 103 -105; ders., Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Königsdorf. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Königsdorfer Kriegsopfergräber und zum Kriegsende in Königsdorf am 4. März 1945, Dokumentation für das Stadtarchiv Frechen, Band I, 2015, S. S. 83, Anm. 382, jew. m.w.N.

⁴ Die Aufstellung war davon abhängig, dass der Neubau zügig fertig gestellt werden konnte. Zur Zeit der Manuskriptabgabe war offen, ob die vorgesehenen Termine infolge der Corona-Pandemie eingehalten werden konnte.

⁵ Siehe Paul Stelkens, 2020 – Ein Jahr der Jubiläen und Erinnerungstage in Königsdorf, in diesem Band. Ferner Anm. 48.

⁶ Der Vortrag, auf den wegen Einzelheiten verwiesen wird, wurde veröffentlicht: Josef Wißkirchen, Von Brauweiler nach Dachau: Deportation rheinischer Juden nach dem Novemberpogrom 1938, PBG, Band 30, 2006, S. 315 ff., ders., Reichspogromnacht an Rhein und Erft 9./10. November 1938. Eine Dokumentation. 5. Sonderveröffentlichung der Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, 1988, S. 143 ff. Josef Wißkirchen hat sich zusammen mit dem Frechener Historiker Hermann Daners um die Erforschung der NS-Geschichte der ehemaligen Arbeitsanstalt Brauweiler verdient gemacht, s. z.B. Hermann Daners, Josef Wißkirchen, Was in Brauweiler geschah, PBG 25. Sonderveröffentlichung, 2006, zu diesem Transport S. 74 f., und zuletzt mit dem Werk über die Nationalsozialistische Schutzhaft 1933/34 im heutigen Rhein-Erft-Kreis in Josef Wißkirchen (Hg.), Verlorene Freiheit, Schriften zur Gedenkstätte Brauweiler, Band 3, 2019.

Diese Aktion ist nicht zu verwechseln mit anderen Sammellagern für vor allem jüdische Mitbürger und den daraus organisierten Transporten in Vernichtungslager wie z.B. das Deportationslager Köln-Müngersdorf, das zwischen 1941 und bis zum 1.03. 1945, fünf Tage vor dem Einmarsch amerikanischer Truppen, bei dem ehemaligen Fort V in Köln, Walter- Binder-Weg, betrieben wurde. Eine Erinnerungsstätte und ein eindrucksvolles Mahnmal des 2006 verstorbenen Künstlers Simon Ungers erinnert dort an das Schicksal von ca. 3500 Menschen.

⁷ Die unterschiedlichen Daten ergeben sich aus unterschiedlichen Erinnerungen von überlebenden Opfern, s. Josef Wißkirchen Anm. 6, S. 324 (1. Transport am 12.11.1938); Egon Heeg Anm. 3, S. 609 und Hermann Daners, Josef Wißkirchen Anm. 6, S. 75 (1. Transport am 13.11.1938).

⁸ Helmut Weingarten, Königsdorf, 1989, S. 79. S. zum 19. Jahrhundert in Frechen Anm. 14.

⁹ Egon Heeg Anm. 3; ders., Die Levys oder die Vernichtung des Altfrechner Judentums, Band 3, Die Geschichte der Frechener Juden nach 1918. Mit dem Lebensbericht des Josef Levy als Leitfaden, 2009, dort S. 97 über die bürokratische Vorarbeit der Frechener Kommunalverwaltung. Zu der Verhaftung der vier Frechener Opfer S. 125 ff., zu ihrer Entlassung S. 134 f., zu den Baruch- Brüdern S. 136 ff. Vorausgegangen war das Buch Egon Heeg, Die Levys oder die Vernichtung des Altfrechner Judentums, Band 2, Gedenkbuch, 2002, dazu KStA 2002.12.13. Zu den Frechener Opfern auch Herman Daners, Josef Wißkirchen Anm. 6, S. 76, 77.

¹⁰ Zahlreiche Gespräche mit Zeitzeugen über die Zeit des 2. Weltkrieges in Königsdorf und der Region sind in der Dokumentation ‚Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter‘ des Autors für das Stadtarchiv Frechen verarbeitet worden, s. Anm. 3. Die dem Autor vorliegende Chronik des Dechanten Joseph Hansen oder die 1937 abgebrochene Schulchronik, dazu Herwart Griese, Die Schule in Königsdorf, in Egon Heeg, Axel Kurth, Peter Schreiner Anm. 3, S. 482 ff., 488, geben zu den Transporten keine Auskunft. Entsprechende Eintragungen wären zur damaligen Zeit sicherlich auch zu gefährlich gewesen.

¹¹ 36.000 Männer nach Stiftung Topographie des Terrors (Hg.), Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt in der Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße. Eine Dokumentation, 2. Aufl., 2010, S. 279, dort S. 217: 26.000 (Druckfehler?).

¹² Die Leiche des Diplomaten wurde in einer initiierten Heldenfahrt mit einem Sonderzug von Aachen nach Düsseldorf gefahren. Wie dem Autor berichtet wurde, stand auch Königsdorfer Hitlerjugend bei der Durchfahrt durch den Königsdorfer Bahnhof Spalier.

¹³ Herschel Grynszpan wurde in Deutschland als Sohn polnischer Eltern geboren, war jüdischen Glaubens und war nach Frankreich emigriert. Seine Eltern wurden am 28.10.1938 zusammen mit 15.000 – 17.000 ehemals polnischen Staatsangehörigen jüdischen Glaubens als sog. Staatenlose aus Deutschland nach Polen ausgewiesen. Polen ließ sie seinerseits nicht einreisen, Stiftung Topographie des Terrors Anm. 11, S. 279.

Gedenktafel an Judentransporte vom Königsdorfer Bahnhof

¹⁴ Die Jüdische Gemeinde Frechens war, wie auch die übrigen Bürger Frechens, um die Mitte des 19. Jahrhunderts arm, aber mit 280 Mitgliedern unter ca. 3500 Einwohnern (nach Karl Göbel, s.u.) relativ groß. Auch nach den von Jochen Menge (Anm. 16, S. 65) ermittelten Zahlen von 206 Juden unter knapp 5000 Einwohnern im Jahr 1852 kann man von einer großen Gemeinde sprechen. Die Synagoge wurde in napoleonischer Zeit 1802/1803 für die damals größte Jüdische Gemeinde zwischen Köln und Aachen errichtet. 1853 konstituierte sie sich offiziell für Frechen, Grefrath und Großkönigsdorf, in dem seinerzeit aber nur ein jüdischen Viehhändler wohnte, s. Anm. 8. Zur Synagogengemeinde Frechens Karl Göbels, Frechen – damals, Von der Römerzeit bis zur Stadtwerdung, 1977, S. 217 ff.; ferner LVR <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-73425-20130904-3>.

¹⁵ Zu den Gedenksteinen Egon Heeg Anm. 3, S. 611; KStA 2005.01.29./30; KStA 2011.11.11. Zum Pogrom in Frechen und zur Schändung der Synagoge Egon Heeg Anm. 9 Band 3, S. 105 ff, 108 ff. Zur Thorarolle S. 108. Zur Eingangstür als Mahnmal KStA 2010.11.05. Unabhängig von den Bemühungen Egon Heegs Anregungen des Autors vom 13.12.2002 und 07.11.2003 zu einer Gedenktafel für die Synagoge, dazu Antwortschreiben des Bürgermeisters vom 17.03.2005.

¹⁶ Zur Verwüstung des Judenfriedhofes Egon Heeg Anm. 9 Band 3 S. 119 f.; ders., Der Frechener Judenfriedhof – Denkmal und Mahnmal zugleich, Lebendiges Frechen, Heft 4/88, S. 8; Der Friedhof wurde wahrscheinlich seit der Mitte des 18. Jahrhunderts benutzt, offiziell angelegt 1804, belegt bis 1930, LVR KuLaDig <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-9959-20110429-2>, Zugriff 17.12.2019; Jochen Menge, Der Frechener jüdische Friedhof und seine Geschichte, in Jahrbuch des Frechener Geschichtsvereins e.V. Band 15, 2019, S. 61 ff. Nach Jochen Menge fanden die letzte reguläre Beerdigung 1936 (S. 82) und mit einer Ausnahmegenehmigung eine Bestattung in einem Familiengrab 1986 (S. 87) statt. Am 02.04.1985 wurde der Judenfriedhof unter 0048 in die Bodendenkmaliste der Stadt Frechen eingetragen. Zu Jüdische Friedhöfe als Kulturdenkmäler s. Ernst-Rainer Hönes Natur und Landschaft 63. Jg., 1988, S. 385 ff.; ders. Landes- und Kommunalverwaltung (LKV) 2002, S. 49 ff., 57.

¹⁷ Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26.04.1938, Reichsgesetzblatt I S. 414. Verordnung über Reisepässe von Juden vom 5.10.1938, Reichsgesetzblatt I S. 1342; Verordnung über die Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit vom 12.11.1938, Reichsgesetzblatt I S. 1579; Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben vom 12.11.1938, Reichsgesetzblatt I S. 1581.

¹⁸ Josef Wißkirchen Anm. 6, S. 332 ff.

¹⁹ Vierte [Not-]Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8.12.1931, Reichsgesetzblatt 1931 I, S. 699.

²⁰ Elfte Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. 11.1941, Reichsgesetzblatt I 1941, S. 722.

²¹ Reichsbürgergesetz vom 15.09.1935, Reichsgesetzblatt I S. 1146.

²² Egon Heeg Anm. 9 Band 3, S. 133 ff., 159 ff.

²³ S. aus der Fülle der Beispiele nur Helmut Schmidt/ Fritz Stern, *Unser Jahrhundert. Ein Gespräch*, 3. Aufl., 2010, S. 86 f.; Fritz Stern, *Fünf Deutschland und ein Leben, Erinnerungen*, 3. Aufl., 2007, S. 118 ff., 160 ff., 173 ff.; Carlo Schmid, *Erinnerungen*, 1979, S. 155 ff.; Peter Merseburger, Theodor Heuss. *Der Bürger als Präsident. Biographie*, 2012, S. 331 ff. Eingehende Erklärungsversuche zum Einverständnis Deutscher Soldaten bei Massenerschießungen, die auch für andere Menschenrechtsverletzungen bis in die heutige Zeit Aufschluss geben können, bei Sönke Neitzel/ Harald Welzer, *Soldaten. Protokolle vom Kämpfen, Töten und Sterben*, 4. Aufl., 2011, S. 167 ff. Zum Wissen der Bevölkerung über Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in der Region Paul Stelkens, *Dokumentation Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter Anm. 3*, S. 6 ff. Dort S. 9 mit Abb. 16 S. 135 zum Wissen-Wollen und Wissen-Können heutiger Menschenrechtsverletzungen.

²⁴ S. Anm. 9, Auflistung Egon Heeg Anm. 3, S. 607 m.w.N.

²⁵ KStA 2008.03.14.; Frechener Wochenende 2008.03.19; KStA 2008.12.20./21. Das Verfahren zu diesem Projekt wurde von dem Frechener Geschichtsverein abgelehnt, Pressemitteilung des Vereins vom 14.03.2007; KStA 2008. 03.15./16.

²⁶ S. Hans Hesse, Elke Purpus, „vor der eigenen Haustür wird die Verdrängung schwieriger“. Gunter Demnigs Projekt STOLPERSTEINE in Frechen, in *Jahrbuch des Frechener Geschichtsvereins e.V. Band 5*, 2009, S. 221 ff.; KStA 2009.04.4./5.: Erste Stolpersteine in Frechen verlegt, dazu Martin Bock Frechener Wochenende 2009.04.17.-22.; Korrespondenz zwischen Frechener Geschichtsverein und Autor E-Mails vom 16., 17. und 18.12.2009; jüdische Kritik an Stolpersteinen Steven Baruch, USA, KStA 2009.04.21. Letzter Stolperstein von 53 insgesamt verlegt 2013, *SonntagsPost* 2013.09.21.

²⁷ KStA 2008.11.10.

²⁸ Schreiben vom 23.08.2007 und E-Mail vom 18.02.2008.

²⁹ Schreiben vom 08.04.2008 an die Vorsitzende des Kulturausschusses Susanne Stupp mit Kopie an den Bürgermeister. Annahme des Angebots durch die Stadt Frechen am 10.06.2008. Der am 20.10.2008 von der Stadt Frechen angeforderte Betrag wurde umgehend überwiesen.

³⁰ Eintragung in die Denkmalliste 21.08.1991 – A 101

³¹ Bemühen der Lokalen Agenda in Beratungsunterlage 4817/13/2004 des Kulturausschusses zur Sitzung am 17.03.2004. Bürgerantrag vom 19.01.2008 und 19.08.2008 an den Kulturausschuss mit Beschluss am 04.11.2008 – 3680/14/2008 -, der jedoch kaum umgesetzt wurde; KStA 2008.30.12.; Kölnische Rundschau 2008.06.03; KStA 2008.06.03.; Einige Beispiele des Autors in Vorbereitung der Aufstellung der Gedenktafel: E-Mails an die Stadt Frechen vom 07.06.2008, 01.08.2008, 27.08.2008.

Gedenktafel an Judentransporte vom Königsdorfer Bahnhof

³² Schreiben des LVR-Rheinische Denkmalpflege vom 10.10.2008 an den Autor.

³³ Einladung der Stadt vom 03.11.2008.

³⁴ Berichte in Kölnische Rundschau 2008.11.14.; KStA 2008.11.14.; SonntagsPost 2008.11.15.; Wochenende 2008.11.12.

³⁵ KStA 05.11.2008 zum Ausbau der Aachener Straße.

³⁶ Z.B. E-Mail vom 03.03.2009 an den Bürgermeister einschließlich Vorschlag, einen würdigen Platz in einem späteren Bauleitplanverfahren zu suchen.

³⁷ Anm. 31, 40. Als Antwort auf einen der Hinweise des Autors teilt E-Mail kundendialog@bahn.de vom 14.02.2009 lediglich mit, dass ständige Abstimmungen zwischen Bahn und Stadt Frechen stattfänden.

³⁸ E-Mails an Stadt und Kommunalpolitik vom 07.12.2009.

³⁹ Schreiben des Autors an Bürgermeister Meier vom 22.04.2020.

⁴⁰ KStA 2011.02.04., dazu Stellungnahme der Unteren Denkmalbehörde vom 07.02.2011; KStA 2017.10.7./8.; KStA 2017.12.9./10; KStA 2019.02.23./24.

⁴¹ Stellungnahme des Autors zum Flächennutzungsplanentwurf 02 Äußerung zur Aachener Straße Stand 2019.01.05, dort S. 9.

⁴² E-Mail vom 05.11.2019, s. Anm. 28. Christine Hartmann, 10 Jahre Gedenkstätte Brauweiler des LVR. Erinnern und Bewahren, PBG Band 43, 2019. S. 122 ff.

⁴³ Z.B. E-Mail an Stadt Frechen vom 30.09.2018, 23.11.2018, 30.11.2018, 04.12.2018, 04.01.2019, 11.01.2019

⁴⁴ E-Mail des Autors vom 12.01.2019 an die Teilnehmer, Bericht über den Ortstermin am 10.01.2019.

⁴⁵ E-Mail vom 24.11.2018 an die Stadt mit juristischer Begründung ihrer rechtlichen Verantwortlichkeit.

⁴⁶ KStA 2019.02.23./24.; KStA 2019.04.05. Nach Pressemitteilung der Stadt Frechen vom 25.09.2020 und KStA 2020.10.03. wird der südlich Parkplatz in ein wissenschaftliches Forschungsprojekt „MoSt RegioKöln Mobilstationen koordiniert ausrollen“ einbezogen und dazu am 06.10.2020 eine Bürgerbefragung durchgeführt.

⁴⁷ E-Mails vom 20.03.2019 an Bürgermeisterin und Presse. KStA 2019.03.22.

⁴⁸ Anm. 3, S. 81 ff., S. 87 ff. m.w.N.; kürzere Fassung Paul Stelkens in Egon Heeg, Axel Kurth, Peter Schreiner, (Hg.), Anm. 3, S. 402 ff., 419 f. Bereits 1841 erschien in der Mathieux'schen Buchhandlung in Köln die „Malerische Beschreibung der Eisenbahn zwischen Köln und Aachen“ mit einer Spezialkarte des Streckenverlaufs und einer Darstellung des Tunnelbaus. Eingehend zur Geschichte dieser Eisenbahnstrecke Helmut Weingarten, Als die Lokomotiven laufen lernten ... Aus der Gründungsgeschichte der Eisenbahnlinie Köln-Aachen unter Berücksichtigung der Teilstrecke Köln-Horrem, in Egon Heeg, Axel Kurth, Peter Schreiner, (Hg.), Anm. 3, S. 331 ff.

⁴⁹ An ihn erinnert eine Straßenbezeichnung in Neufreimersdorf.

⁵⁰ Bericht über die erste Fahrt am 2. August 1839 Carl Dietmar, Fahrt in Ruß und Dampf, in KStA 2014.08.02.03. S. 30. Der denkmalgeschützte Bahnhof Belvedere wird zurzeit vollständig saniert. Architekt war vermutlich Matthias Biercher, ein Schüler Karl Friedrich Schinkels, Informationstafel vor dem Bahnhofsgebäude an der Belvederestraße.

⁵¹ Die Verbindung Köln – Großkönigsdorf bestand daher schon über 50 Jahre, bevor 1893 die erste Schienenbahn („Finchen“) von Frechen nach Köln (Endstation Schaaftenstraße) geschaffen wurde, um die Verbindung zum Bahnhof Köln – Ehrenfeld herzustellen. Eine einfachere Verbindung zum Bahnhof Königsdorf unterblieb auf Einspruch des Kölner Festungskommandanten. Der damalige Rat der Gemeinde Frechen beschloss die Schienenbahn im Interesse der Brikett- und Steinzeugindustrie.

⁵² S. Anm. 48 und Klaus Grewe, Historische Tunnelbauten im Rheinland, in Landschaftsverband Rhein (Hg.), Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland, Heft 14, 2002, S. 79 ff. Der Berg über dem ältesten Tunnel der damaligen Bundesrepublik wurde 1954, 1955 bei laufendem Betrieb „aufgeschlitzt“. Nur der östliche Tunneleingang blieb erhalten und wurde unter Denkmalschutz gestellt, Weingarten, Ein Tunnel verschwand - Königsdorfer Tunnel diente 114 Jahre dem Reiseverkehr, in Egon Heeg, Axel Kurth, Peter Schreiner, (Hg.), Anm. 3, S. 378 ff. Die Geschichte dieser technischen Leistung ist anhand von Zeitungsartikeln in Königsdorf im Pressespiegel von 1911 – 2007. Ein Buch der Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948 Kleinkönigsdorf e.V. 2009, S 25, ff., 29, 33 f., 202 nachzuvollziehen. Jüngste Darstellung der Geschichte des Tunnels bei Joseph Sander, Der Eisenbahn-Tunnel zu Groß Königsdorf PBG Band 43, 2019, S. 145 ff = Jahrbuch des Frechener Geschichtsvereins Band 15, 2019, S. 37 ff. Der Königsdorfer Maler Walter Maus entdeckte 2011, dass der schwer zugängliche Tunneleingang schadhafte wurde. Auf Drängen des Autors seit 2009 veranlasste die Bezirksregierung im September 2011, die Reparatur des Tunneleingangs, abschließende E-Mail der Bezirksregierung vom 25.11.2011. Im August 2019 stellte der Autor fest, dass dichter Bewuchs und Graffiti das Denkmal beeinträchtigen.

⁵³ Der Königsdorfer Maler Walter Maus hat den Bahnhof 2004, 2005 in einem Bild festgehalten.

⁵⁴ E-Mail vom 26.03.2019. Anlass war das Bemühen der Stadt, die Innenstadt Frechens sauberer zu bekommen, s. KStA 2019.03.26.

Gedenktafel an Judentransporte vom Königsdorfer Bahnhof

⁵⁵ Grußwort im Frechener Seniorenkurier 39. Jahr März 2019 S. 2.

⁵⁶ Am 21.05.2019 berichtete der KStA, dass der Stadtrat auf Bürgerantrag der Lokalen Agenda die Verwaltung aufgefordert habe, eine Erhaltungsanordnung an den (neuen) Eigentümer des Bahnhofgebäudes zu erlassen. Hiernach soll er aufgefordert werden, die vorhandenen Mängel zu beheben, einen Zaun zu entfernen, einen Ortstermin mit den Denkmalbehörden zu vereinbaren und einen Maßnahmeplan für die Jahre 2019 und 2020 zu erstellen. Dass diese Maßnahmen erfolgt seien, ist dem Autor bis zur Abgabe des Manuskripts nicht bekannt geworden.

Bildnachweis:

Abb. 1: Gedenktafel November 1938, Stadt Frechen

Abb. 2: Alter Bahnhof 1840 Ausschnitt aus KStA 19.20. 08.1989, Archiv H. Weingarten

Abb. 3: Neues Bahnhofsgebäude von 1891 aus P. Schreiner Gruß aus..., Postkarten, PBG, 29. Sonderveröffentlichung, 2007, S. 329

Abb. 4: Synagoge Frechen 1802-1803, 1967, Stadtarchiv Frechen

Abb. 5: Alte Synagoge Erinnerungsstein Hauptstraße, Stadtarchiv Frechen

Abb. 6: An der Synagoge, Informationstafel, Foto P. Stelkens

Abb. 7: Alter Jüdischer Friedhof in Frechen, Foto P. Stelkens

Abb. 8: Bahnhof, Schließung 1991, KStA 30.05.1991

Abb. 9: Enthüllung der Gedenktafel, Sonntags-Post Frechen 15.11.2008

Abb. 10: Gabionenwand, 22.4.2010, Foto P. Stelkens

Abb. 11: Gedenktafel Enthüllung 13.11.2020, Foto P. Stelkens, Entwurf und Umsetzung H. Guido Vonester und Peter Berg